

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 15 (1947)
Heft: 2

Artikel: Das Bildnis des Dorian Gray
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-567599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber den Film:

Das Bildnis des Dorian Gray

„Tief bewegt und überwältigt vom Eindrücke über dieses hervorragende Werk habe ich das Theater verlassen. Selten ist ein historischer Stoff so wahrheitsgetreu und geschickt verfilmt worden. Zu den einzelnen Rollen-Trägern möchte ich meine persönlichen Eindrücke wie folgt festlegen: Die Erscheinung des Dorian ist berückend schön, aber es fehlt ihr an Frische, er wirkt irgendwie kränklich, auch vermißt man jegliche Herzlichkeit. Hervorragend in jeder Hinsicht ist die Rolle des Malers besetzt, dagegen finde ich, daß der Erscheinung des Lords etwas Vulgäres anhaftet. Schade auch, daß die Erscheinung des Matrosen, der Dorian nach 18 Jahren Unterbruch wieder begegnet, keinerlei Zeichen des Alterns trägt, ein Fehler, dem man in Filmen oft begegnet und den ich immer störend empfinde. Im weitem war ich entsetzt über die übertriebenen und unnatürlichen Veränderungen, die das Bildnis des Dorian, als es uns endlich zu Gesichte kam, trug. Weniger wäre hier mehr gewesen. Man sieht also, ein gutes Werk ist auch nie in allen Teilen vollkommen.“

Abonnent Nr. 262.

* * *

„Den Roman ‚Das Bildnis des Dorian Gray‘ zu verfilmen, ist ein Ding der Unmöglichkeit, weil sein Inhalt und der Charakter der beschriebenen Menschen kaum wiedergegeben werden können und daher für unvorbereitete Zuhörer und die Menge im allgemeinen unverständlich bleiben wird. — Die amerikanische Filmbearbeitung ist eine Verschandelung; das Einflechten einer süßlichen, unglaublichen Verlobung, sowie die Umstellung und Umwandlung von Begebenheiten (Sybill Vane etc.), die im Roman ganz anders und verständlich lauten, werden durch die sentimentale Wiedergabe widerlich und ungenießbar wie immer, wenn die amerikanische Auffassung sich an einem europäischen Kunstwerk vergreift. — Für jemanden, der den Roman englisch und deutsch las, war der Film unbegreiflich! — Das Victorian-Zeitalter eines Rosetti, Whistler, Swinburne, Beardsley, Oscar Wilde etc. scheint dem Schöpfer des Films nicht bekannt gewesen zu sein. — Die ausführenden Künstler boten Mittelmäßigkeit, auf jeden Fall nichts Hervorragendes. Der Darsteller des Dorian Gray war seiner Aufgabe nicht gewachsen, sein Benehmen und Auftreten als Lebemann war geschraubt und getüncht, die Metamorphose von der braven Schönheit zum bestrickenden Weltmann glich einer Treibhauspflanze. Lord Henry Watton, eigentlich die Hauptperson des Romans, verschwand und vermochte sich nicht geltend zu machen; die geistreichen, sarkastischen Bemerkungen verschwammen und blieben unverständlich. Auftreten, Manieren und Kleidung waren entfernt von denen eines gebildeten englischen Aristokraten, der eine gewählte Sprache und nicht Slang spricht. Statt dessen sah man einen weltfremden Farmer des far west in der Sonntagskleidung. — Quod licet....! Auf jeden Fall kein Wunder! Noch weniger würde der Autor in diesem Fall gesagt haben: „Die Schönheit ist für mich das Wunder der Wunder.“ —

Algernon.

*

Wir erwarten noch weitere Urteile für die März-Nummer.